



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
<http://ageconsearch.umn.edu>
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Hogeforster, J., Leiber, F.: Zukünftige Formen der Nebenerwerbswirtschaft im Rahmen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. In: Weinschenck, G.: Die zukünftige Entwicklung der europäischen Landwirtschaft – Prognosen und Denkmodelle. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 10, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1973), S. 328-346.

ZUKÜNFTIGE FORMEN DER NEBENERWERBSLANDWIRTSCHAFT IM
RAHMEN DER GESAMTWIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG 1)

von

Dr. H o g e f o r s t e r , Hannover, und Dr. F. L e i b e r , Bonn

	Kurzfassung	328
1	Einleitung	330
2	Definition der Nebenerwerbslandwirtschaft (NE) und ihrer derzeitigen Formen	331
2.1	Definition der NE-Betriebe	331
2.2	Formen der NE-Betriebe	333
3	Entwicklungstendenzen von Nebenerwerbslandwirtschaft aus gesamtwirtschaftlicher Sicht	334
3.1	Gesamtwirtschaftliche Entwicklung	334
3.1.1	Wohnbevölkerung und Erwerbstätige	334
3.1.2	Produktivität und Sozialprodukt	335
3.1.3	Verwendung des Sozialproduktes	335
3.2	Gesamtwirtschaftliches Wachstum und landwirtschaftlicher Nebenerwerb	337
3.2.1	Produktionsvolumen landwirtschaftlicher Erzeugnisse	337
3.2.2	Arbeitsmarkt	339
3.2.3	Produktivität und Wachstum	340
3.2.4	Freizeit	340
3.2.5	Erwerbstätigkeit der Frau	341
3.2.6	Reaktion auf staatliche Aktivitäten	342
4	Zukünftige Bedeutung der NE-Betriebsformen	343
4.1	Hobby-NE-Betriebe	343
4.2	Covering-NE-Betriebe	343
4.3	Erwerbs-NE-Betriebe	344

1) Arbeit aus dem Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre der Universität Bonn,
Lehrstuhl für angewandte landwirtschaftliche Betriebslehre, Prof. Dr. G. Steffen.

Kurzfassung

Die Betriebsformen in der Nebenerwerbslandwirtschaft gegen Ende dieses Jahrhunderts können kaum mit hoher Wahrscheinlichkeit quantitativ projiziert werden. Daher sollen nur einige Bestimmungsgründe, insbesondere gesamtwirtschaftlicher Art, aufgezeigt werden, deren zukünftige Bedeutung für Betriebsformen in der nebenberuflichen Landwirtschaft als wichtig angesehen werden.

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten wird durch die Erwerbstätigenzahl, die Produktivität und die öffentlichen Umverteilungen - sprich: Subventionen - bestimmt.

1. Die Zahl der Erwerbstätigen wird erst ab 1980 leicht zunehmen, obgleich die einheimische Wohnbevölkerung kaum noch wächst. In der Landwirtschaft nimmt die Zahl der Erwerbstätigen weiterhin stark ab.
2. Die Produktivität in der Gesamtwirtschaft steigt erheblich, bei etwa gleichbleibender Erwerbstätigenzahl steigt das Bruttosozialprodukt um 5 v.H..
3. Die öffentlichen Umverteilungen über die Staatshaushalte zugunsten der Faktorentlohnung im Sektor Landwirtschaft werden relativ abnehmen und bieten keinen Spielraum, um kostspielige Reformen zu finanzieren.

Aus der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ergeben sich einige Tendenzen, die die Entwicklung der landwirtschaftlichen NE-Betriebe beeinflussen.

1. Das Absatzvolumen der landwirtschaftlichen Produktion wächst kaum noch. Da die Flächenproduktivität steigt, werden knapp 10 v.H. der landwirtschaftlichen Nutzflächen stillgelegt. Die pflanzliche Produktion wird und sollte in die NE-Betriebe abwandern. Sie werden den Vollerwerbsbetrieben die tierische Produktion überlassen.
2. Die Sogwirkung des gewerblichen Arbeitsmarktes ist stark. Aber die vollständige Abwanderung aus der Landwirtschaft wird sich zugunsten einer Teil-Abwanderung aus mehreren Gründen verlangsamen, so daß die Bedeutung der NE-Betriebe steigt.
3. Die Druckwirkung auf die Arbeitskräfte, die Landwirtschaft zu verlassen, bleibt bestehen.
4. Die vermehrte Freizeit ermöglicht und begünstigt landwirtschaftliche NE-Betriebe mit pflanzlicher Produktionsrichtung, so daß insgesamt gesehen Ende des Jahrhunderts die NE-Betriebe mehr als 50 v.H. der LN bewirtschaften werden.
5. Die Erwerbstätigkeit der Frau nimmt zu. Da die Frauen voraussichtlich in außerlandwirtschaftlichen Berufen arbeiten, werden die Männer den landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaften. Daher wird - auf die Kernfamilie bezogen - fast jeder landwirtschaftliche Betrieb zum NE-Betrieb.
6. Die staatlichen Eingriffe in den Sektor Landwirtschaft werden weiterhin zunehmen, und die Steuerlastquote in der gesamten Wirtschaft steigt an. Daher wird die Strategie der Nische in einer zunehmend prozeßgesteuerten Marktwirtschaft anwachsen.
 - a) Die Betriebsleiter landwirtschaftlicher NE-Betriebe werden aus Erwerbsmotiven ihre Betriebe so organisieren, daß sie in den Genuß der geldwerten Vorteile der staatlichen Landwirtschaftspolitik gelangen, die an sich den Vollerwerbsbetrieben zgedacht sind.
 - b) Die Betriebsleiter unterlaufen die allgemeine Tendenz, "materielle Gleichheit im Sozialstaat zu verwirklichen" mit Hilfe mehrerer unterdurchschnittlicher Erwerbstätigkeiten. Hierzu eignen sich landwirtschaftliche NE-Betriebe ganz besonders.

Die Bedeutungszunahme der NE-Betriebe trifft für die drei NE-Betriebsformen (Hobby-, Covering- und Erwerbsbetrieb) nicht in gleicher Weise zu.

1. Der Hobby-NE-Betrieb wird infolge seiner geringen einzelwirtschaftlichen Stabilität trotz großen Freizeitwertes hinsichtlich Marktleistung und bewirtschafteter LN unbedeutend sein. Er wird den Rückzug der Landwirtschaft aus den leistungsschwachen Mittelgebirgslagen nicht aufhalten.
2. Der Covering-NE-Betrieb wird spätestens mit dem nächsten Generationswechsel auslaufen, weil das System der sozialen Sicherheit ausgebaut wird und weil dadurch die Schutz- und Erhaltungsmotive bedeutungslos werden.
3. Der Erwerbs-NE-Betrieb wird vornehmlich Eigentumsflächen bewirtschaften, großflächig sein und sich auf die Pflanzenproduktion beschränken. Er wird wegen seiner Spezialisierung mit den Vollerwerbsbetrieben bzw. "Modernen Landwirtschaftlichen Unternehmen" (MLU) fruchtbar zusammenarbeiten. Diese Entwicklung der NE-Betriebe verläuft in den industrienahen Regionen schneller als in den industriefernen.
Der zukünftige landwirtschaftliche NE-Betrieb wird ein großflächiger Erwerbsbetrieb sein.

1 Einleitung

Der Übergang vom liberalen Nachtwächterstaat zu einer Wirtschaftspolitik, die sich für Vollbeschäftigung und Wachstum verantwortlich fühlt, stellt die staatliche Tätigkeit vor Aufgaben, die ohne genauere Vorstellungen über den Verlauf des Wirtschaftsgeschehens nicht geleistet werden können. Der zunehmende Bedarf der prozeßsteuernden Wirtschaftspolitik nach wirtschaftlichen Voraussagen und die Weiterentwicklung der ökonomischen Wissenschaft führt heute zu einem nicht endenden Strom von prognostischen Studien.

Bei den Vorhersagen, die alle mit einer gewissen Eintrittswahrscheinlichkeit behaftet sind, wird gern zwischen Prognosen und Projektionen unterschieden. Nach derartigen Definitionen sind Projektionen zukunftsbezogene Aussagen, die durch Annahmen eingeschränkt sind. Diese bedingten Vorhersagen basieren weniger auf Beobachtungen und Erfahrungen als auf Intuitionen. Prognosen werden demgegenüber als Aussagen über eine künftige Entwicklung bezeichnet, die nicht oder nur wenig durch Annahmen eingeschränkt sind. Die Erkenntnistheorie kennt jedoch einen solchen Prognosebegriff "es wird geschehen" nicht; die Unterscheidung zwischen Prognosen und Projektionen ist mehr oder weniger nur ein Wortspiel.

Für die folgenden Ausführungen erscheint es wesentlich, zwischen "objektiven" Vorhersagen als eine konditionale Aussage von Faktorwirkungen und "subjektiven" Vorausschätzungen zu unterscheiden. Auch hier sind die Übergänge mehr oder weniger fließend, denn gerade im sozialökonomischen Bereich fehlen oft gesicherte Erkenntnisse über eindeutige Faktorwirkungen und werden durch mehr oder weniger plausible Vermutungen ersetzt.

Bei den Überlegungen zu den zukünftigen Formen der Nebenerwerbslandwirtschaft kann und soll nicht gesagt werden, "das und nur das wird geschehen"; diese Aussagen wären reine Prophetie, die sich jedem wissenschaftlichen Zugriff entziehen. Vielmehr wird von der Wahrscheinlichkeit gewisser Voraussetzungen und Annahmen ausgegangen, um daraus mögliche Entwicklungen abzuleiten.

Der Titel des vorliegenden Beitrages sieht nach einer Prognose aus. Es ist aber kaum möglich, die Entwicklung nebenberuflicher Betriebsformen für die nächsten Jahrzehnte zu prognostizieren. Es wäre vermessen, hier absolut gültige Zielvorstellungen aufzustellen. Alle Aussagen sind daher nur als Leitpunkte oder grobe Orientierungsdaten zu verstehen, die unvermeidbar mehr oder minder subjektiv gefärbt sind.

Aufgabe des vorliegenden Beitrages ist es, die möglichen nebenberuflichen Betriebsformen der Landwirtschaft für den Zeitraum nach 1985 aufzuzeigen. Es soll also keine Prognose für das nächste Jahrzehnt vorgestellt werden, die sich weitgehend auf die Entwicklungslinien der heutigen Verhältnisse stützen 1).

Der Vortrag beginnt mit einer recht unvollständigen Systematik der landwirtschaftlichen Betriebe, insbesondere der Nebenerwerbsbetriebe. Er übergeht die Ist-Analyse; er stellt von den Daten, die die Entwicklung der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe bestimmen, auch nur die gesamtwirtschaftlichen Rahmendaten heraus und beschreibt deren Wirkung auf die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe auf den landwirtschaftlichen Nebenerwerb.

1) Prognosen für das nächste Jahrzehnt sind veröffentlicht in: (9, S. 144 - 177; 10, S. 194 - 203).

2 Definition der Nebenerwerbslandwirtschaft (NE) und ihrer derzeitigen Formen

2.1 Definition der NE-Betriebe

Aus sämtlichen Vorschriften und Normen des Bundesrechtes und den dazu ergangenen Anordnungen, Weisungen und Richtlinien läßt sich keine allgemeine bundeseinheitliche Definition für den landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb gewinnen (15). Alle Einteilungen sind mehr oder weniger willkürlich und treten in der Literatur sehr uneinheitlich auf.

Auch die Wachstumstheorie, die Theorie, die sich mit der Entwicklung befaßt, verwendet keine einheitliche Definition des Nebenerwerbsbetriebes. Die moderne Wachstumstheorie hat langfristige Entwicklungen mit dem herkömmlichen Instrumentarium zu deuten versucht. Sie hat mit einem gegebenen Datenkranz gearbeitet. Dabei ist aber gerade in langfristigen Betrachtungen der Datenkranz selbst das Problem. Es gilt also, für langfristige Betrachtungen Definitionen zu gewinnen, die sich nicht ausschließlich an dem derzeitigen Datenkranz ausrichten, sondern sich ändernde Faktorkonstellationen mit einbeziehen.

Unter diesem Aspekt erscheinen die in der BRD derzeit gebräuchlichen und sehr differenzierten Abgrenzungen einzelner Betriebsarten in der Landwirtschaft für langfristige Überlegungen nicht geeignet. In Anlehnung an die Definitionen des Ifo-Instituts (11) und der österreichischen Agrarstatistik (8) wird nach dem Merkmal Arbeitszeit zwischen

1. hauptberuflich bewirtschafteten Betrieben ohne außerlandwirtschaftliche Tätigkeit und
2. nebenberuflich bewirtschafteten Betrieben mit
 - a) untergeordnetem Zuerwerb (die außerlandwirtschaftliche Tätigkeit umfaßt weniger als 50 % der Norm-Arbeitszeit)
 - b) übergeordnetem Zuerwerb (die außerlandwirtschaftliche Tätigkeit umfaßt mehr als 50 % der Norm-Arbeitszeit)

unterschieden (vgl. Übersicht 1).

Die Einteilung der landwirtschaftlichen Betriebe bezieht sich weniger auf die Einkommensherkunft und -höhe, die stark schwanken kann und die erhebungstechnisch kaum zu ermitteln ist, sondern erfolgt nach dem normalen Arbeitseinsatz der Kernfamilie auf die verschiedenen Erwerbszweige. Die Arbeitszeit sollte nach Normen bemessen werden, damit Arbeitsverzögerungen und Blindzeiten, die infolge persönlicher Motive wie z.B. Hobby auftreten, nicht die Bindung zwischen Erwerbscharakter und Arbeitseinsatz beeinträchtigen. Die Kernfamilie und ihr Arbeitseinsatz nach Erwerbsquellen wird in den Mittelpunkt der Einteilung landwirtschaftlicher Betriebstypen gestellt, weil nur die Haushaltsplanung der Kernfamilie eine ökonomische Beurteilung des Arbeitseinsatzes auf die verschiedenen Erwerbsquellen zuläßt und diese Betrachtung vom Betrieb weg auf den Menschen hin gerichtet ist. Die Einteilung der landwirtschaftlichen Betriebe übernimmt also den Vorschlag von BRACK (5), bei der Ermittlung der Einkommensverhältnisse die Betrachtung auf die "Kernfamilie" auszudehnen und anstelle des schwer erfaßbaren Einkommens hilfsweise das Verhältnis von betrieblicher zu außerbetrieblicher Tätigkeit der Kernfamilie heranzuziehen.

Diese Einteilung der landwirtschaftlichen Betriebe vernachlässigt die landwirtschaftlichen Wohnstätten und Zuerwerbsbetriebe:

Wohnstätten mit landwirtschaftlicher Nutzfläche sollten nicht länger als landwirtschaftliche Betriebe bezeichnet werden, obgleich sie als solche in der Agrarstatistik ausgewiesen werden; denn das Einkommen resultiert grundsätzlich nur aus nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit, der bewirtschaftete Landbesitz dient lediglich der Eigenversorgung und nur in Ausnahmefällen erfolgt ein Verkauf landwirtschaftlicher Produkte (19). Daher werden die Wohnstätten in diesem Beitrag übergangen, obwohl sie häufig Endstufe eines Abstockungsprozesses von landwirtschaftlichen Betrieben sind.

Übersicht 1: Systematik der landwirtschaftlichen Betriebsformen und ihre Entwicklungsmöglichkeiten

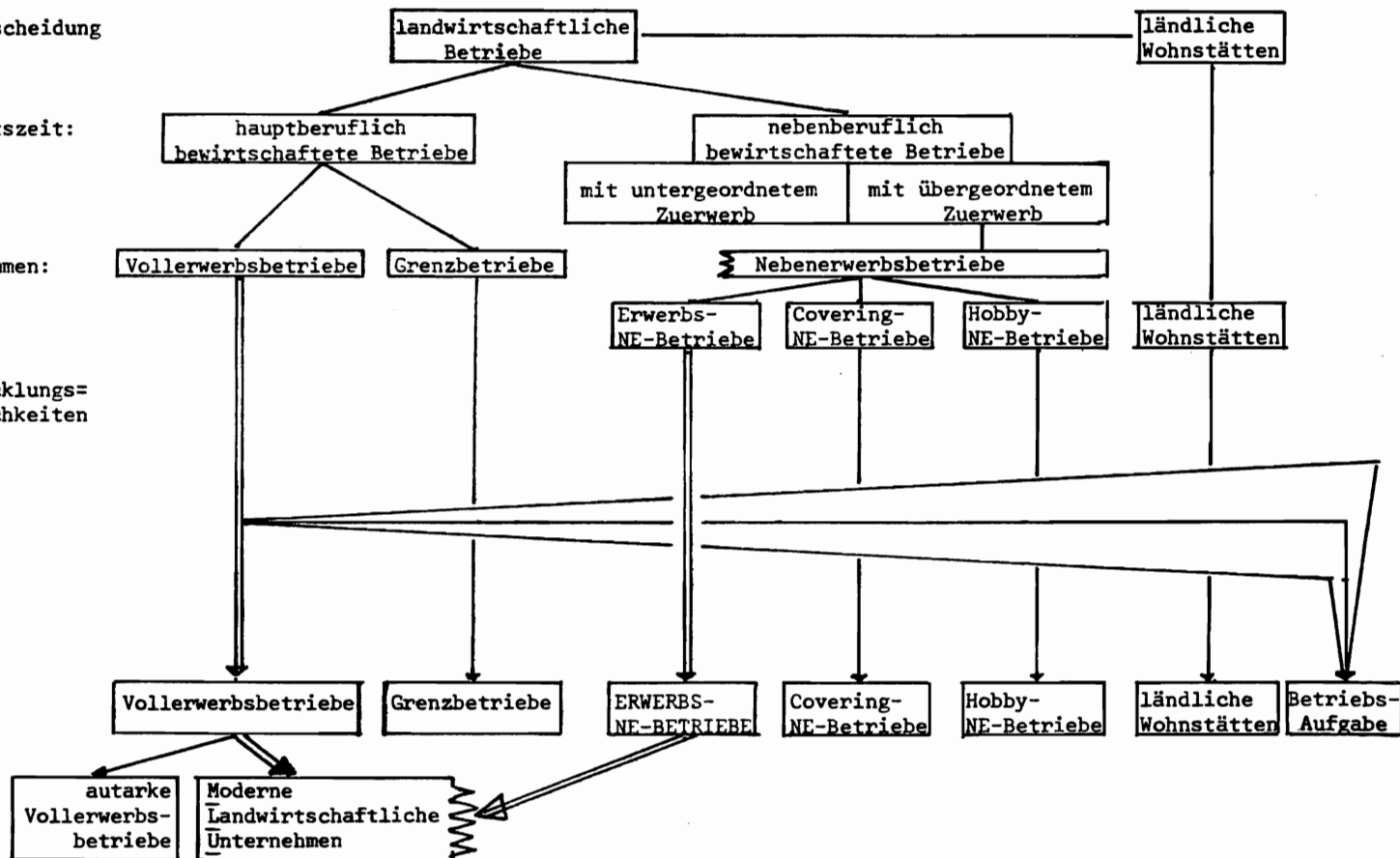
a) Systematik

Unterscheidung nach:

Arbeitszeit:

Einkommen:

Ziel:

b) Entwicklungs-
möglichkeiten

Die allgemein als Zuerwerbsbetriebe gekennzeichneten Betriebe werden ebenfalls vernachlässigt und aus zwei Gründen sogar den Nebenerwerbsbetrieben hinzugerechnet (1). Die Betriebsform des Zuerwerbsbetriebes - und in abgeschwächter Weise auch die des Übergangs- oder Grenzbetriebes - ist einzelbetrieblich sehr instabil: spätestens mit dem Generationswechsel erfolgt die Umstellung zum NE-Betrieb. Eine Aufstockung zu Vollerwerbsbetrieben wird nur sehr selten möglich sein (2). Die sog. Zuerwerbsbetriebe besitzen ähnliche Probleme wie die Nebenerwerbsbetriebe. Beide sind z.B. durch die außerlandwirtschaftliche Berufstätigkeit der Arbeitskräfte gekennzeichnet.

2.2 Formen der NE-Betriebe

Entsprechend den Motiven, die zu einer nebenberuflichen Landbewirtschaftung führen bzw. den Funktionen, die von der Ausübung dieser Tätigkeit erwartet werden, treten völlig unterschiedliche Betriebsformen mit spezifischen Entwicklungsrichtungen auf. Die Einteilung der Nebenerwerbsbetriebe erfolgt für langfristige Planungen zweckmäßigerweise nach den internen Bestimmungsgründen, insbesondere den Zielvorstellungen in der Betriebsführung. Dieses Merkmal ermöglicht, die Nebenerwerbsbetriebe nach der Stabilität der Kombination von landwirtschaftlichem und außerlandwirtschaftlichem Erwerb zu unterscheiden, wie es für eine begleitende, wachstumsfördernde und prozeßsteuernde Agrar- und Wirtschaftspolitik wichtig ist.

Ein Motiv für den Nebenerwerbslandwirt, in mehreren Berufen tätig zu sein, ist langfristig das Streben nach höherem Einkommen (Erwerbsstreben). Derzeitig überwiegen aber wohl noch individuelle Motive wie Selbstversorgung, Risikoausgleich, Tradition und Prestigedenken sowie Besitz- und Vermögenserhaltung (Schutzstreben). Hinzu kommen Neigungen zur Landbewirtschaftung sowie der Ausgleich zum gewerblichen Hauptberuf, der darin zum Ausdruck kommt, daß die Arbeit in der Landwirtschaft als angenehme Abwechslung empfunden wird (Hobbystreben).

Die Landbewirtschaftung erfolgt in den Nebenerwerbsbetrieben überwiegend aufgrund der angeführten Motive. Mehrere Motive bestimmen die Betriebsführung gleichzeitig. Ein Motiv dominiert aber in der Regel. Nach diesem vorherrschenden Motiv sollen drei Formen des landwirtschaftlichen Nebenerwerbs unterschieden werden (18):

Hobby	-	Betrieb
Covering	-	Betrieb
Erwerbs	-	Betrieb

Der Hobby-Betrieb ist durch das Hobby der Kernfamilie des Betriebsleiters gekennzeichnet. Ein Hobby ist nach KÖTTER charakterisiert als etwas, das man tun, aber auch lassen kann. Hinzu kommt als psychologischer Grund die Freude an der Geschlossenheit des Produktionsprozesses und an der Sichtbarkeit der Produktivität, die bei der hochtechnisierten, industriellen Arbeit verlorengeht. Das Hobby ist vor allem durch individuelle Neigungen und Interessen bestimmt. Dies bedingt eine geringe zeitbezogene Stabilität des einzelnen Hobbybetriebes, weil solche Betriebe z.B. bei individueller Interessenverschiebung oder einem Generationswechsel schnell aufgegeben werden.

Der Covering-Betrieb wird vornehmlich durch die Erhaltungs- und Schutzmotive bestimmt. Die Fixierung der Zielvorstellung einer Person auf die Wertvorstellungen seiner Jugendzeit führt dazu, daß überkommene Strukturen der Landbewirtschaftung in der Hoffnung erhalten werden, daß sie die eigene und in gewisser Weise auch die gesellschaftliche Wertschätzung der Person vor zeitbedingten Anpassungsprozessen schützen können. Daneben soll dieser Betriebstyp Schutz gewähren vor Arbeitslosigkeit in Wirtschaftskrisen, vor Inflation und vor Hungersnot in Kriegszeiten. Solche Betriebe sind kaum nach erwerbswirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgerichtet. Eine Vielzahl von Betriebszweigen, autarke Bewirtschaftung, hohes

Maschinenbesitzkapital je Flächeneinheit, arbeitsintensive Organisationen usw. sind charakteristisch für diese Betriebsform.

Der Erwerbs-Betrieb wird nach dem Erwerbsprinzip geführt. Er ist für den Haushalt der Kernfamilie vornehmlich als Erwerbsquelle bedeutsam. Der Ertrag des Arbeitseinsatzes im landwirtschaftlichen Betrieb entscheidet über die Betriebsstruktur. Wenn z. B. der Stundenlohn im landwirtschaftlichen Nebenerwerb unter dem Lohn für die Überstunde im Haupterwerb liegt bzw. das erwirtschaftete Einkommen je ha LN unter dem Verpachtungspreis, werden diese Betriebe aufgegeben oder umgestellt.

3 Entwicklungstendenzen der Nebenerwerbslandwirtschaft aus gesamtwirtschaftlicher Sicht

Die zukünftige Entwicklung der gesamten Landwirtschaft wird ganz entscheidend durch den gesamtwirtschaftlichen Wachstumsprozeß bestimmt. Dies gilt insbesondere für die Nebenerwerbsbetriebe, deren Bewirtschafter sowohl im gewerblichen Bereich als auch in der Landwirtschaft tätig sind.

KÖTTER (14) weist darauf hin, daß sich aus dem Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozeß für den institutionellen Rahmen, innerhalb dessen sich in Zukunft die Nahrungsmittelproduktion vollziehen wird, sowie für die ländliche Sozialstruktur generelle Konsequenzen ergeben, die bisher nur unzureichend durchdacht worden sind. Aus diesem Grunde erscheint es unerläßlich, einige der für die Entwicklung der Nebenerwerbsbetriebe wichtigsten Aspekte des zukünftigen wirtschaftlichen Wachstumsprozesses aufzuzeigen. Ihre Auswirkungen werden unter den vier Gesichtspunkten: Produktionsvolumen landw. Erzeugnisse, Arbeitsmarkt, Wirtschaftswachstum und Freizeit beschrieben. Darauf wird die zukünftige Bedeutung der Nebenerwerbsbetriebe im landwirtschaftlichen Sektor insgesamt und nach den drei Betriebsformen getrennt aufgezeigt.

3.1 Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

In den folgenden Ausführungen kann nicht auf die einzelnen Schätzmethoden eingegangen werden. Ebenso kann nur eine kurze Besprechung der wichtigsten Ergebnisse, die in den Tabellen 1 und 2 zusammengestellt sind, erfolgen (vgl. 2, 4, 6, 16 und 20).

3.1.1 Wohnbevölkerung und Erwerbstätige

Infolge des rapiden Rückgangs der Geburtenhäufigkeit wird die natürliche Zunahme der Wohnbevölkerung künftig wesentlich geringer sein. Die jährlichen Zuwachsraten dürften etwa bei 0,1 % p.a. liegen. Wesentlich stärker ist die Zunahme durch Wanderungsüberschüsse.

Bedingt durch die ungünstige Altersstruktur wird die Zahl der einheimischen Personen im erwerbsfähigen Alter zunächst stagnieren und erst Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre zunehmen. Gleichzeitig dürfte die Erwerbsbeteiligung tendenziell absinken. Die stufenweise Ausdehnung der allgemeinen Schulpflicht und die geplanten höheren Übertritte in weiterbildende Schulen und Universitäten führen zu einem späteren Eintritt in das Erwerbsleben. Auch bei den älteren Jahrgängen ist mit Einführung der flexiblen Altersgrenze mit sinkenden Erwerbsquoten zu rechnen. Steigende Erwerbsquoten sind dagegen bei der weiblichen Bevölkerung im Alter von 30 bis 55 Jahren zu erwarten. Auch künftig muß ein erheblicher Teil des Mehrbedarfs von Arbeitskräften durch ausländische Arbeitnehmer gedeckt werden, so daß die Zahl der Gastarbeiter bis Mitte der 80er Jahre auf 3,5 Mio. ansteigen kann.

Die Entwicklung der Erwerbsstruktur zeigt eine starke Verminderung der Beschäftigten in der Landwirtschaft. Dem entspricht eine starke Zunahme der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor und eine geringere absolute Zunahme im warenproduzierenden Gewerbe. Diese Ent-

wicklung kann als typisch für industrielle Gesellschaften im Sinne der Aussagen von FOURASTIERS bezeichnet werden.

Für die künftigen Wachstumsmöglichkeiten ist neben der Zahl der Erwerbstätigen deren durchschnittliche Arbeitszeit ein wichtiger Bestimmungsfaktor. Die strukturelle Verkürzung der Arbeitszeit wird auf längere Sicht andauern. Es kann davon ausgegangen werden, daß etwa bis Mitte der 70er Jahre die Normalarbeitszeit bei 40 Stunden die Woche und 5 Arbeitstagen liegen wird. Dies bedeutet bis 1975 eine jährliche Verminderung der Arbeitszeit von 0,6 %. In den kommenden fünf Jahren können Fragen der Urlaubsverlängerung u.ä. im Vordergrund stehen, so daß mit einer weiteren Reduzierung von 0,5 % p.a. zu rechnen ist. Zu Beginn der 80er Jahre kann eine Verkürzung in Richtung der 36-Stundenwoche erfolgen, womit eine weitere Abnahme von 0,6 % p.a. verbunden ist (6). Bis zum Jahre 2000 ist ein weiterer Rückgang auf 1 200 bis 1 500 h/Jahr/AK nicht auszuschließen (13).

3.1.2 Produktivität und Sozialprodukt

Die aufgezeigten Entwicklungstendenzen hinsichtlich Erwerbstätigenzahl und Arbeitszeit machen deutlich, daß für ein auch künftig angemessenes Wachstum erhebliche Investitionen erforderlich sind. Während das Bruttosozialprodukt in Preisen von 1962 durchschnittlich um ca. 5 % p.a. zunehmen wird, muß für das Investitionswachstum eine zum BSP leicht überproportionale Rate angenommen werden (vgl. Tabelle 1). Die Investitionen in der Landwirtschaft, die in den letzten Jahren eine leicht rückläufige Tendenz aufweisen, werden auch künftig im Vergleich zu den anderen Wirtschaftssektoren mit wesentlich geringeren Zuwachsraten ansteigen.

Aufgrund der skizzierten Entwicklung der Produktionsfaktoren käme es künftig zu einer weiteren deutlichen Zunahme der Kapitalintensität. Diese Erhöhung dürfte dazu beitragen, daß die Arbeitsproduktivität im Trend weiter gesteigert werden kann. Für die künftige Produktivitätsentwicklung im landwirtschaftlichen Bereich gingen zwar in die Prognose bereits hohe Wachstumsraten ein, es werden jedoch keinesfalls die Zuwachsraten der Produktivität im warenproduzierenden Gewerbe erreicht, so daß die absolute Differenz zwischen der Produktivität dieser Wirtschaftsbereiche weiter zunimmt.

Bei starkem Rückgang der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen und hohem Produktivitätswachstum wird der Anteil der Landwirtschaft am BIP insgesamt weiterhin abnehmen. Infolge des starken Produktivitätsanstieges wird bei konstanter Zahl der Erwerbstätigen der Anteil des warenproduzierenden Gewerbes auf über 60 % ausgedehnt. Eine umgekehrte Entwicklung ist im Dienstleistungsbereich zu erwarten: die Zunahme der Erwerbstätigen wird das vergleichbar geringe Produktivitätswachstum nicht kompensieren können, so daß der Anteil der übrigen Bereiche am gesamten realen BIP weiter abnehmen muß.

3.1.3 Verwendung des Sozialproduktes

Die nominalen Lohnsteigerungen werden in den nächsten Jahrzehnten durchschnittlich mindestens 7 % p.a. betragen. Allein der gewerbliche Vergleichslohn wird bis Mitte der 80er Jahre fast die 40 000 DM-Grenze erreichen. Trotz sehr starker Abnahme der Erwerbstätigen und einem hohen Produktivitätswachstum im landwirtschaftlichen Bereich können die prozentualen Einkommensunterschiede zwischen Landwirtschaft und gewerblicher Wirtschaft kaum verringert werden, in absoluten Beträgen gemessen wird die Einkommensdisparität auch künftig vergrößert. Benutzt man den vom Ifo-Institut (11) vorgeschlagenen Quotient, der sich aus dem landwirtschaftlichen Anteil am BIP dividiert durch den Anteil der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen errechnet, als Ausdruck für die Einkommensdisparität, so kann entsprechend der zitierten BIP- und Erwerbstätigenentwicklung die Disparität eine Änderung von ca. 4,5 % erfahren (1970 43 %, 1985 knapp 48 %).

Tabelle 1: Entwicklung der Wohnbevölkerung, der Erwerbstätigen und des Sozialproduktes

Jahr	Wohnbevölkerung in 1000	Erwerbstätige in 1000								Beitrag je Erwerbstätigen zum BIP ¹⁾ (DM)			Veränderung d. Arbeitszeit je Erwerbstätigen insg. (v.H.)
		insgesamt		Land- u. Forstwirtschaft		warenproduz. Gewerbe		übrige Bereiche		Land- und Forstwirtschaft	warenprod. Gewerbe	übrige Bereiche	
		absolut	Anteil v.H.	absolut	Anteil v.H.	absolut	Anteil v.H.	absolut	Anteil v.H.				
1960	55 585	26 085	100	3 581	13,7	12 490	47,9	10 014	38,4	5 082	14 099	13 411	-5 -3 -3 -2 -3
1965	59 012	27 046	100	2 951	10,9	13 211	48,8	10 884	40,3	6 066	17 879	15 334	
1970	60 558	26 589	100	1 991	7,5	13 245	49,8	11 353	42,7	10 339	23 050	17 660	
1975	61 442	26 740	100	1 692	6,3	13 170	49,3	11 878	44,4	13 475	29 787	20 466	
1980	62 102	27 480	100	1 393	5,1	13 410	48,8	12 677	46,1	16 726	38 509	23 665	
1985	62 863	28 032	100	1 093	3,9	13 681	48,8	13 528	48,3	20 860	49 689	27 351	

Jahr	Anteil am BIP (v.H.) ¹⁾			Verwendung des Bruttonsozialproduktes ¹⁾ zu Marktpreisen									
	Land- und Forstwirtschaft	warenproduz. Gewerbe	übrige Bereiche	privater Verbrauch		Staatsverbrauch		Bruttoinvestitionen				Außenbeitrag	
								insgesamt		Anlagen			
				Mrd. DM	Anteil v.H.	Mrd. DM	Anteil v.H.	Mrd. DM	Anteil v.H.	Mrd. DM	Anteil v.H.	Mrd. DM	Anteil v.H.
1960	5,5	53,6	40,9	183,2	55,8	45,3	13,8	89,7	27,3	80,9	24,6	+ 10,3	3,1
1965	4,2	56,1	39,7	238,5	56,9	59,5	14,2	121,8	29,0	112,3	26,8	- 0,4	-0,1
1970	3,9	58,0	38,1	302,1	57,3	66,5	12,6	149,0	28,3	137,2	26,0	+ 9,7	1,8
1975	3,5	59,6	36,9	377,2	57,4	85,4	13,0	183,1	27,9	175,2	26,7	+11,4	1,7
1980	2,8	61,5	35,7	476,2	56,8	109,0	13,0	239,0	28,5	228,9	27,3	+14,4	1,7
1985	2,3	63,2	34,5	600,5	56,1	140,4	13,1	311,5	29,1	298,6	27,9	+17,9	1,7

1) in Preisen von 1962

Quellen: BMWI: Perspektiven des Wirtschaftswachstums in der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahre 1985
 Vierteljahresbericht III, 1970
 Eigene Schätzungen

WEINSCHENCK und HENRICHSMEYER (20) verbinden mit dem künftigen Wachstum des Sozialprodukts die Hoffnung, daß auch eine entsprechende Zunahme der öffentlichen Haushalte für den Agrarbereich erfolgen wird. Tabelle 2 zeigt, daß zwar der Anteil des öffentlichen Gesamthaushalts von derzeit 28 % auf knapp 34 % im Jahr 1985 ansteigen kann, der Anteil der landwirtschaftlichen Wirtschaftsförderung am BSP wird jedoch von 1,2 % im Jahr 1970 auf 0,8 % im Jahre 1985 absinken, bzw. der Anteil für landwirtschaftliche Wirtschaftsförderungen an dem Gesamthaushalt aller Gebietskörperschaften im gleichen Zeitraum von 4,4 % auf 2,5 % abnehmen (2).

Der Anteil für landwirtschaftliche Förderungen am Sozialprodukt nimmt zwar langfristig ab, bedingt durch die starke Zunahme des Sozialprodukts werden aber die absoluten Ausgaben sämtlicher Gebietskörperschaften für die Landwirtschaftsförderung in den kommenden 15 Jahren in Preisen von 1962 um mehr als 2 Mrd. DM zunehmen. Der jährliche reale Zuwachs wird nach diesen Berechnungen jedoch geringer sein, als durchschnittlich in den Jahren von 1960 bis 1970.

Ein noch ungünstigeres Bild ergibt sich für diesen "Agraretat" bei einer Differenzierung nach Ausgabearten (vgl. Tabelle 2). Der Staatsverbrauch, die Personal- und Sachausgaben werden real (in Preisen von 1962) stark zunehmen. Eine reale Abnahme können die laufenden Übertragungen erfahren. Dagegen ist bei den Sachinvestitionen sowie Darlehen an Dritte und Beteiligungen mit einer leichten und bei den Vermögensübertragungen - insbesondere in Verbindung mit der Agrarstrukturverbesserung - mit einer starken realen Zunahme zu rechnen.

Da gleichzeitig die Zahl der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen stark abnimmt, würden die gesamten Ausgaben der Gebietskörperschaften für die Landwirtschaft von derzeit ca. 3 200 DM / Erwerbstätigen auf ca. 7 800 DM / Erwerbstätigen im Jahre 1985 ansteigen. Dieser maximal mögliche Zuwachs der öffentlichen Mittel für den Agrarbereich in den folgenden 15 Jahren von knapp 150 % je Erwerbstätigen wird aber nicht ausreichen, um die anfallenden Probleme zu lösen. Schätzungen über die langfristige Entwicklung des öffentlichen Bedarfs nach einzelnen Aufgabenbereichen (1) ergaben unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Abgrenzung der Aufgabenbereiche für die Landwirtschaft einen wesentlich höheren Bedarf, als langfristig Finanzmittel für diesen Bereich zur Verfügung stehen.

3.2 Gesamtwirtschaftliches Wachstum und landwirtschaftlicher Nebenerwerb

Aus den gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen ergeben sich einige Tendenzen, die die Entwicklung von landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieben beeinflussen. Von diesen sollen sechs im folgenden näher dargestellt werden. (1.) Das Absatzvolumen der landwirtschaftlichen Produktion und (2.) die Arbeitsmarktlage wirken von außen auf den Sektor Landwirtschaft ein, während (3.) das Produktivitätswachstum und (4.) das Freizeitbewußtsein der Arbeitskräfte unmittelbar die landwirtschaftliche Produktion beeinflussen. (5.) Die Erwerbstätigkeit der Frau und (6.) die meist vernachlässigten Reaktionen auf die staatlichen Aktivitäten wirken ebenso über die Kernfamilie auf die nebenberufliche Landbewirtschaftung.

3.2.1 Produktionsvolumen landwirtschaftlicher Erzeugnisse

Die mit Nahrungsmitteln zu versorgende Bevölkerung wird langfristig wesentlich geringer zunehmen als bisher. Gleichzeitig wird eine weitere Abnahme der Einkommenselastizität der mengenmäßigen Nachfrage nach Nahrungsmitteln eintreten. Unter Berücksichtigung der Zunahme des realen verfügbaren Einkommens je Kopf der Bevölkerung ergibt sich langfristig eine jährliche Zunahme der Nachfrage nach Nahrungsmitteln von weniger als 1.% (ca. 0,7 % bis 0,9 %).

Andererseits ist langfristig mit steigenden Flächenerträgen und Leistungen zu rechnen, so daß

Tabelle 2: Modellrechnung für die Aufteilung öffentlicher Mittel 1962 bis 1985

1. Aufteilung der öffentlichen Mittel nach Aufgabenbereichen (Anteile in v.H. des BSP)

Jahr	A u f g a b e n b e r e i c h e													Summe aller Aufgabenbereiche
	Polit. Führung und zentr. Verwaltung	Verteidigung	Öffentl. Sicherheit und Ordnung	Unterricht u. Wissenschaft	Soz. Sicherh. u. Wiedergutmachung 1)	Gesundheit	Kultur, Sport u. Leibesübungen	Bau- und Wohnungswesen	Wirtschaftsförderung				Sonstiges 2)	
									ins-ges.	Ver-kehr	Indu-strie, Handel, Handw.	Land-wirt-schaft		
1962	1,6	4,6	1,1	2,9	6,9	1,0	0,4	2,5	6,2	2,5	0,5	1,2	2,0	29,7
1968	2,0	3,2	1,2	3,7	6,7	1,1	0,5	2,1	6,5	2,3	0,6	1,4	2,6	29,3
1970	2,0	2,9	1,2	4,1	5,7	1,2	0,5	2,0	5,6	2,5	0,4	1,2	2,7	28,0
1975	2,2	3,0	1,3	5,4	5,7	1,3	0,5	2,3	5,9	3,0	0,4	1,0	2,9	30,6
1980	2,3	3,0	1,4	6,2	5,8	1,4	0,5	2,6	7,3	3,9	0,5	0,9	2,9	33,4
1985	2,3	2,9	1,4	6,5	5,7	1,5	0,5	2,8	7,4	4,6	0,5	0,8	2,9	33,9

2. Anteil Landwirtschaft am Gesamthaushalt und Aufteilung nach Ausgabearten

Jahr	Anteil Landwirtschaft i.v.H. des öffentl. Gesamthaushaltes 3)	Aufteilung d. Aufgabenbereiches Landwirtschaft nach Ausgabearten (Anteile in v.H. des BSP)						
		Staatsverbrauch	Personalausgaben (Aktivitätsbezüge)	Sachaufwand	lfd. Übertragungen	Sachinvestitionen	Darlehn an Dritte u. Beteiligungen	Vermögensübertragungen
1962	4,0	0,1	0,1	0,1	0,6	0	0,3	0,2
1968	4,1	0,2	0,1	0,2	0,9	0	0,1	0,2
1970	4,4	0,2	0,1	0,1	0,7	0,1	0,1	0,1
1975	3,4	0,1	0,1	0,1	0,6	0,1	0,1	0,1
1980	2,6	0,1	0,1	0,1	0,4	0,1	0,1	0,1
1985	2,5	0,1	0,1	0,1	0,3	0,1	0,1	0,2

1) einschl. Zuschüsse an die Sozialversicherung

2) Zins- und Versorgungsausgaben

3) Summe aller Aufgabenbereiche = 100

Quelle: BMWF, F/IA4; Gemeinsame Problemanalyse von Bund u. Länder, Sachverständigengruppe VII, Ressourcen

immer weniger Arbeitskräfte und Flächen zur Befriedigung der Nachfrage nach Nahrungsmitteln benötigt werden. Für die verbleibenden landwirtschaftlichen Betriebe ergeben sich somit immer weniger Möglichkeiten, über eine Ausdehnung des Produktionsvolumens das Einkommen zu erhöhen.

Da sich Angebot und Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten unterschiedlich entwickeln und Agrarüberschüsse nicht mehr wie bisher durch zusätzliche Staatsausgaben aus dem EWG-Inlandmarkt herausgenommen werden können, werden in der BRD bis 1980 etwa 1 Million Hektar LN 1), 7 - 8 % der LN von 1971, aus der landwirtschaftlichen Produktion ausscheiden. Ein erheblicher Teil der in der landwirtschaftlichen Nutzung verbleibenden Flächen muß zusätzlich extensiv bewirtschaftet werden. Nebenerwerbsbetriebe erwirtschaften bei gleicher Fruchtart im allgemeinen niedrigere Flächenerträge als Vollerwerbsbetriebe, weil sie sich einerseits nicht so auf die landwirtschaftliche Produktion spezialisieren können wie Vollerwerbsbetriebe, andererseits auch aus Hobbygründen nicht so intensiv wirtschaften. Daher besteht ein natürliches Interesse des Staates, daß viele Nebenerwerbsbetriebe wegen ihrer geringeren Marktproduktionsleistung Landwirtschaft betreiben. Die Nebenerwerbsbetriebe sollten als Ausgleich auf die flächenunabhängige Tierproduktion zugunsten der Vollerwerbsbetriebe verzichten, damit den Vollerwerbsbetrieben noch Wachstumsmöglichkeiten verbleiben und damit dem Ziel "möglichst viele Vollerwerbsbetriebe zu erhalten" genüge getan wird. Diese Forderung an die Nebenerwerbsbetriebe fällt mit der Entwicklungstendenz zusammen, daß die Viehhaltung in den Nebenerwerbsbetrieben rückläufig ist. Künftig kann Wachstum in der Landwirtschaft weniger durch eine Ausdehnung der gesamten landwirtschaftlichen Produktion als durch eine Neuverteilung der Produktion zwischen den Betriebsarten erfolgen.

3.2.2 Arbeitsmarkt

Das Wachstumstempo der gesamten Wirtschaft wird immer spürbarer durch die Lage am Arbeitsmarkt nach oben limitiert. Angesichts dieser angespannten Arbeitsmarktlage werden verstärkt landwirtschaftliche Arbeitskräfte in andere Wirtschaftsbereiche wechseln. Die Sogwirkung des gewerblichen Arbeitsmarktes ist und bleibt stark, aber dennoch wird sich die vollständige Abwanderung der Arbeitskräfte aus dem Sektor Landwirtschaft aus vier wichtigen Gründen deutlich verlangsamen (11).

1. Abnehmende Substitution von Arbeit durch Kapital:
Eine weitere Freisetzung von Arbeit durch vermehrten Kapitaleinsatz ist bei der gegenwärtigen Struktur der Landwirtschaft nur begrenzt möglich.
2. Zunehmender Anteil der Selbständigen in der Landwirtschaft:
Mit der starken Freisetzung von Fremd-AK und auch von Familien-AK hat sich der Anteil der Selbständigen ständig erhöht. Dies hat zur Folge, daß eine weitere vollständige Freisetzung nur möglich ist, wenn verstärkt Betriebe aufgegeben werden. Der Nebenerwerbsbetrieb als Alternative zu einem völligen Ausscheiden aus der Landwirtschaft tritt zunehmend in den Vordergrund.
3. Ungünstige Altersstruktur der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen:
In der BRD hat sich die Altersstruktur seit Mitte der 60er Jahre ständig verschlechtert. Ca. 50 % bis 60 % der ausscheidenden AK kommen für einen Berufswechsel nicht mehr in Frage, so daß die für andere Wirtschaftszweige verfügbaren landwirtschaftlichen Arbeitskräftereserven verhältnismäßig gering sind. Mit dem altersbedingten Ausscheiden ist gleichzeitig eine Zunahme der NE-Betriebe verbunden, denn viele NE-Betriebe werden allein schon aus Gründen der Altenteilversorgung weiterbetrieben (Rentnerbetriebe, vgl. 3.).

1) Vgl. (2, Sachverständigengruppe III).

4. Zunahme der nicht-ständigen AK:

Langfristig steht der Verminderung von ständigen AK eine Zunahme von nicht-ständigen AK gegenüber. Für den landwirtschaftlichen Entwicklungsprozeß ist nicht allein die Abnahme der Erwerbstätigen ausschlaggebend (altersbedingtes Ausscheiden!), sondern besonders eine Umstrukturierung von ständige in nicht-ständige AK erforderlich. So ergaben z. B. Entwicklungsprognosen für Nordrhein-Westfalen, daß die ständigen AK bis 1980 um 44 % abnehmen, die teilbeschäftigten AK dagegen um 72 % zunehmen. Da die nicht-ständigen Arbeitskräfte vornehmlich in Nebenerwerbsbetrieben eingesetzt werden, deutet die Zunahme der nicht-ständigen AK auf eine gleichzeitige starke Zunahme der NE-Betriebe hin (10).

Die aufgeführten Faktoren deuten bereits auf eine Zunahme der NE-Betriebe hin. Diese Tendenz wird durch die Statistik schon heute belegt. Der Anteil der NE-Betriebe an den landwirtschaftlichen Betrieben nimmt in der EWG zu (11). Eine Umkehr dieser Tendenz ist recht unwahrscheinlich. Bei starkem volkswirtschaftlichen Wachstum kann man - zumindest aus der Sicht der europäischen Agrarstruktur - von einem Gesetz des zunehmenden Nebenerwerbsbetriebsanteils sprechen (8). Die Umschichtung von Vollerwerbsbetrieben zu Nebenerwerbsbetrieben sowie die Entwicklung der Betriebsformen erfolgt um so intensiver, je rascher und stetiger das allgemeine Wirtschaftswachstum stattfindet und je weniger Depressionen oder sonstige Rückschläge dieses wirtschaftliche Wachstum stören. Vor diesem Hintergrund ist die Aussage von GEIERSBERGER verständlich: Der landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetrieb ist integrierender Bestandteil der zukünftigen Gesellschaft und repräsentiert die Landwirtschaft von morgen (vgl. 7).

3.2.3 Produktivität und Wachstum

Um das gesamtwirtschaftliche Wachstum und den dargestellten Produktivitätszuwachs (vgl. Tabelle 1) zu erreichen, sind erhebliche Innovationen erforderlich. Die technischen und sozialen Innovationen initiieren den Strukturwandel und wirken auf Freisetzung und Mobilität hin. Auf die Landwirtschaft bezogen bedeutet dies: Entsprechende Investitionen im landwirtschaftlichen Bereich (technischer Fortschritt) verschärfen den Abwanderungsdruck aus der Landwirtschaft und führen zu einer Strukturänderung. Der Strukturwandel wird zukünftig nicht allein zwischen Landwirtschaft und übriger Wirtschaft, sondern auch verstärkt innerhalb der Landwirtschaft erfolgen. Dies führt zu einer Zunahme des Anteils der Nebenerwerbsbetriebe und zu einer Abnahme des Anteils der Vollerwerbsbetriebe, wie an anderer Stelle gezeigt wird.

Selbst bei dem prognostizierten hohen Produktivitätswachstum im landwirtschaftlichen Bereich kann die relative Einkommensdisparität nicht vermindert werden, absolut nimmt die Differenz noch weiter zu. Gleichzeitig zeigt die Entwicklung der öffentlichen Haushalte (vgl. Tabelle 2), daß der Agrarpolitik enge Grenzen gesetzt sind. Immer mehr Landwirte sind daher künftig gezwungen, ihre Einkommensansprüche aus mehreren Erwerbstätigkeiten zu decken, um über die gewerbliche Tätigkeit am gesamtwirtschaftlichen Wachstum teilzunehmen. Der heutige Schüler wird bis zum Rentenalter seinen Beruf zwei- bis dreimal wechseln müssen. Aus diesem Blickwinkel verliert auch der Berufswechsel für Landwirte an Dramatik. Ohne eine hohe Mobilität der Arbeitskräfte ist kein Wachstum zu erreichen. Wachstum bringt aber mehr Freizeit und mehr Freiheit für jeden und vielleicht noch in diesem Jahrhundert eine neue Qualität von Freiheit.

3.2.4 Freizeit

"Wir arbeiten um der Muße willen" so Aristoteles. Dies kann der Leitgedanke in der zukünftigen Freizeitgesellschaft werden. Wozu sollte auch sonst der steigende Wohlstand dienen! Das Freizeitbewußtsein ist mit dem Lebensstandard gewachsen. Auch fördert Freizeit das Wirt-

schaftswachstum, weil die Freizeit Konsumzeit ist und außerdem neue Bedürfnisse weckt, so daß zunehmende Freizeit den Sättigungsgrad der Güter- und Dienstleistungsmärkte hinauschiebt.

Heute übertrifft bereits der Anteil der freien Zeit an der Wachzeit den der Arbeitszeit (ca. 2.400 h/Jahr Freizeit und 2.200 h/Jahr Arbeits- einschließlich Wegezeit). Die Relation wird sich weiterhin zu Gunsten der Freizeit entwickeln. Unterstellt man, daß langfristig die Arbeitszeit einschließlich Wegezeit auf 1.600 h/Jahr absinkt und die heutige Richtzahl "50 % der Freizeit kann der Nebenerwerbslandwirt in seinem Betrieb arbeiten" weiterhin Gültigkeit hat, so stehen dem Nebenerwerbslandwirt langfristig 1.500 h/AK für die Bewirtschaftung des landwirtschaftlichen Betriebes zur Verfügung. Wenn zudem die zunehmende Arbeitsproduktivität berücksichtigt wird, so läßt diese Arbeitskapazität ermesen, daß die landwirtschaftliche Nutzfläche der zukünftigen Nebenerwerbsbetriebe weit über der durchschnittlichen Nutzfläche der heutigen Vollerwerbsbetriebe liegen wird.

Die zunehmende Freizeit verstärkt den Wunsch nach geregelter Arbeitszeit, Urlaub und größerer Unabhängigkeit. Die Bereitschaft zu täglicher Arbeit im Viehstall mit einer über das ganze Jahr anfallenden Arbeitsbelastung (z.B. Milchviehhaltung) nimmt in den NE-Betrieben ab. Dagegen sind - bedingt durch die Arbeitsverfassung - Arbeitsspitzen in diesen Betrieben durchaus erwünscht (höhere Schlagkraft durch Mithilfe aller Familienangehörigen, starker Einsatz nicht betriebseigener Maschinen usw.). Daher wird sich die flächenunabhängige tierische Veredlung in landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe verlagern. Die Flächenbewirtschaftung erfolgt dagegen in stärkerem Maße durch NE-Betriebe.

Die Arbeitszeit verliert gegenüber der Freizeit ständig an Bedeutung. Die Orientierungsfelder des einzelnen verschieben sich zusehends vom Hauptberuf auf den Freizeitbereich. Die Mehrzahl der Menschen muß jedoch erst lernen, mit der Freizeit umzugehen. Heute wird Freizeit noch überwiegend passiv und problemlos angenommen, ein zunehmender aktiver Wille zur Freizeitgestaltung deutet sich aber bereits an.

Die derzeitige Arbeitsüberlastung der NE-Landwirte, die noch den weitaus größten Teil ihrer Freizeit im landwirtschaftlichen Betrieb verbringen, wird künftig durch eine arbeitsexensive Organisation stark abgebaut. Mit der abnehmenden Arbeitszeit im landwirtschaftlichen Betrieb scheidet auch lernintensive Produktionsverfahren für den NE-Landwirt aus, so daß zwangsläufig extensive Organisationen mit einfachen Produktionstechniken die Folge sind. Die Kombination von landwirtschaftlichem Nebenerwerb mit nur durchschnittlichen Qualitätsansprüchen an das Fachwissen und außerlandwirtschaftlichem Haupterwerb kann und wird zukünftig stabil sein.

Die Gesellschaft sucht nach Gestaltungsmöglichkeiten für ihre Freizeit. In diesem Zusammenhang wird die Gestaltung der Umwelt und die Pflege und Erhaltung der Landschaft für den Erholungssuchenden immer bedeutungsvoller. Die sogenannten "amenities", die positiven Wohnfaktoren wie Klima, landschaftliche Reize usw., treten bei der Wohnortwahl immer stärker in den Vordergrund. Freizeit- und Wohnwert überwiegen heute schon den Lohnwert. Der NE-Landwirt kommt mit seiner landwirtschaftlichen Tätigkeit nicht nur voll in den Genuß dieser Vorzüge, er trägt auch wesentlich zu ihrer Gestaltung bei (Landschaftspflege, Belebung des Landschaftsbildes usw.).

3.2.5 Erwerbstätigkeit der Frau

Die Frau wird zukünftig stärker einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Diese Erscheinung, die heute bereits in Osteuropa verbreitet ist, wird auf Westeuropa weniger aufgrund marxistisch-leninistischer Ideologie als vielmehr infolge der ökonomischen und soziologischen Funktionsentleerung der Familie übergreifen. Die Frau, die Gleichberechtigung verlangt, wird sich nicht wie bisher damit abfinden, einen landwirtschaftlichen Betrieb in herkömmlicher Weise im Nebener-

werb weiterzuführen, wenn der Ehemann aus der Landwirtschaft abwandert. Die Frau behält ihren Beruf, den sie in der Jugend erlernt hat und der in der Regel mit der Landwirtschaft nichts zu tun hat, voraussichtlich bei (steigende Initialerwerbsquote). Auf die soziologischen Gesichtspunkte der Frauen-Erwerbstätigkeit soll hier nicht näher eingegangen werden. Auch so läßt sich über die zukünftigen Betriebsformen in der Landwirtschaft zumindest feststellen, daß die beiden Eheleute einer Kernfamilie zwei verschiedene Hauptberufe ausüben und somit fast jeder landwirtschaftliche Betrieb zum Nebenerwerbsbetrieb wird.

Frauen, die bisher noch keinen Beruf ausüben, können den landwirtschaftlichen Betrieb weiterführen, wenn ihr Ehemann aus der Landwirtschaft ausscheidet und einen gewerblichen Beruf aufnimmt. Der landwirtschaftliche NE-Betrieb wird auf wenige, arbeitsexensive Betriebszweige spezialisiert, so daß er keine große Arbeitsbelastung darstellt. Aber er liefert einen willkommenen Beitrag zum Einkommen. Die Doppelbeschäftigung von Mann und Frau wird in Zukunft selbstverständlich sein.

3.2.6 Reaktion auf staatliche Aktivitäten

a) Die staatlichen Eingriffe in den Sektor Landwirtschaft sind bereits zahlreich und werden weiter anwachsen. Daher wird es immer lohnender, die staatlichen Aktivitäten in die Wirtschaftlichkeitsplanung eines Haushalts einzubeziehen. Die geldwerten Vorteile eines landwirtschaftlichen NE-Betriebes können beachtlich sein. Sie bestehen aus Steuervorteilen (ESt, USt, Gew.St, Verm.St, Erb.St, ...), aus Subventionsbezügen für Landwirte (Aufwertungsausgleich, Altersgeld ...) und für sozialschwache Bürger (Wohngeld, Ausbildungsförderung nach BAFöG ...) sowie aus Erleichterungen in bezug auf Gesetze und Verordnungen allgemeiner Art (Baugenehmigung ...). PRIEBE (17) weist auf einige geldwerte Vorteile der Landwirte hin. Wenn ein NE-Betrieb die staatlichen Aktivitäten, die an sich den bedürftigen Vollerwerbsbetrieben zudedacht sind, konsequent ausnutzt, so führt dies Verhalten zu erheblichen Vorteilen.

Ein kleines Beispiel soll ausreichen, um die Bedeutung dieser Vorteile aufzuzeigen. Ein pacht- und schuldenfreier 40 ha-Getreidebau-NE-Betrieb mit 500,- DM Arbeitseinkommen je ha ist nicht buchführungspflichtig. Sein Einkommen wird nach GDL auf 8 500,- DM je Jahr geschätzt, obgleich das jährliche Arbeitseinkommen 20 000,- DM beträgt. Nach Abzug des Freibetrages für Landwirte von 2 400,- DM verbleibt ein steuerpflichtiges Einkommen von 6 100,- DM, so daß nur 31 v. H. des effektiven Einkommens ohne Steuerhinterziehung steuerpflichtig sind. Dies bedeutet eine erhebliche Steuerersparnis, insbesondere in der Progressionsstufe der ESt.

b) Zudem besteht die Tendenz, "materielle Gleichheit im Sozialstaat" zu verwirklichen. Diesen Trend kann man mittels mehrerer unterdurchschnittlicher Tätigkeiten, insbesondere durch landwirtschaftliche NE-Betriebe unterlaufen. Solche NE-Betriebe werden aus Erwerbsmotiven geführt.

Eine Tätigkeit, deren wirtschaftlicher Vorteil nur in Steuervorteilen besteht, kann gleichwohl als gewerblicher Gewinn bzw. als Erwerb angesehen werden, wie das neue Urteil des Großen Senates des Bundesfinanzhofs (10/70) im Baupatenprozeß entschied. Die Ziele, "Steuersparen" oder "staatliche Vergünstigungen zu erlangen", sind als konkretisierte Teilziele des Erwerbsprinzips anzusehen.

Diese Motive werden für die nebenberufliche Landbewirtschaftung zunehmend wichtiger.

4 Zukünftige Bedeutung der NE-Betriebsformen

Die angeführten Bestimmungsgründe für die zukünftigen Nebenerwerbsbetriebe zeigen auf, daß die Bedeutung der Nebenerwerbsbetriebe insgesamt stark zunehmen wird. Die NE-Betriebe übertreffen nach der Bodenproduktionsleistung voraussichtlich die Vollerwerbsbetriebe. Die Entwicklungslinien wirken aber auf die drei Formen des landwirtschaftlichen NE-Betriebes unterschiedlich ein. Daher sollen sie in bezug auf die drei Formen (Hobby-, Covering- und Erwerbsbetrieb) aufgezeigt werden.

4.1 Hobby-NE-Betriebe

Die Bedeutung des Hobby wächst in der Freizeitgesellschaft. Die Landbewirtschaftung als Hobby ist denkbar und könnte im Zuge einer Neuauflage des Rufes: "Zurück zur Natur" an Umfang gewinnen. Aber ein echtes Hobby ist vor allem durch individuelle Neigungen und Interessen, also durch recht kurzlebige Motive bestimmt.

Hinzu kommt, daß die Hobbybetriebe unwirtschaftliche Produktionsverfahren wegen der persönlichen Neigungen durchführen. Der Arbeitsstundenaufwand kann z. B. stark überhöht sein, weil der Maschineneinsatz als unnatürlich abgelehnt wird. - An dieser Stelle sei auf die biologisch-dynamische Produktion von Ernährungsgütern verwiesen -. Oder ein vollständiger Maschinenpark, der einem Vollerwerbsbetrieb alle Ehre macht, wird im Hobbybetrieb kaum ausgenutzt. Er wird aber angeschafft, weil der Hobbylandwirt möglichst frei autark wirtschaften will. Der entscheidende Grund, weshalb Hobbybetriebe keine große Bedeutung, insbesondere in bezug auf das landwirtschaftliche Produktions- und Marktvolumen erhalten, wird darin bestehen, daß die relativ kurzlebige Motivation eines Hobby zu großen Verlusten in der landwirtschaftlichen Produktion führt. Land zu bewirtschaften, wenn man gerade Lust empfindet, ohne Erwerbsgedanken, verträgt sich schlecht mit der termingebundenen landwirtschaftlichen Produktion, besonders nicht mit einer intensiven Viehhaltung. Damit die Verluste klein bleiben, werden die Hobbybetriebe keinen großen Produktionsumfang anstreben, und außerdem extensiv wirtschaften, so daß auch noch geringe Erträge die laufend auszuhaltbaren Kosten decken. Im Einzelfall fällt es schwer, einen kleinen, extensiven Hobbybetrieb von einer landwirtschaftlichen Wohnstätte zu unterscheiden.

Denkbar sind auch große Hobbybetriebe. Der Hobbylandwirt muß über entsprechende finanzielle Mittel verfügen und sein Hobby sollte darin bestehen, einen gut wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieb zu besitzen. Er sollte möglichst wenig im Betrieb mitarbeiten und die Betriebsleitung weitgehend delegieren.

Insgesamt gesehen werden aber die Hobbybetriebe, in denen die Landbewirtschaftung ein Hobby, d.h. eine frei gewählte, keiner Notwendigkeit und utilitaristischen Absicht entspringende Freizeitbeschäftigung ist, zwar langfristig noch stärker als bisher zunehmen. Von der Produktionsleistung und der bewirtschaftenden Fläche sind sie aber für die gesamte Landwirtschaft unbedeutend. Sie haben der Zahl nach mit knapp 1. v.H. aller NE-Betriebe zur Zeit keine nennenswerte Bedeutung. Ebenso kann die Hobbylandwirtschaft den Rückzug der Landwirtschaft aus den Grenzstandorten der Mittelgebirgslagen nicht aufhalten.

4.2 Covering - NE-Betriebe

Die heutigen Nebenerwerbsbetriebe sind der Zahl nach überwiegend als Covering-Betriebe einzustufen. Sie sind im allgemeinen nicht stark nach erwerbsökonomischen Gesichtspunkten ausgerichtet. Das außerlandwirtschaftliche Einkommen wird oft über Gebühr in den landwirtschaftlichen Betrieb investiert. Diese unrentablen Investitionen schmälern das Konsumeinkommen und verursachen zusammen mit der großen Arbeitsbelastung, die sich aus der ausgeprägten

vielseitigen Produktionsrichtung infolge des Risikoausgleichs und Autarkiebestrebens ergibt, die Unzufriedenheit der jungen Generation. Die Probleme des Covering-Betriebes lösen sich spätestens mit dem Generationswechsel.

Bis Mitte des nächsten Jahrzehnts wird der Wandel von der Agrargesellschaft zur Industriegesellschaft in Westeuropa abgeschlossen sein und der Eintritt in die nach-industrielle Dienstleistungsgesellschaft erfolgen. Das System der sozialen Sicherheit wird soweit ausgebaut sein, daß die Schutz- und Erhaltungsmotive, die den Covering-Betriebstyp kennzeichnen, keine große Bedeutung mehr auf die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Betriebe ausüben. Der Covering-NE-Betrieb wird Ende dieses Jahrhunderts kaum noch anzutreffen sein.

4.3 Erwerbs-NE-Betrieb

Bisher wurde aufgezeigt, daß die Hobby- und Covering-NE-Betriebe in Zukunft relativ bedeutungslos werden. Vielleicht liegt es an der Befangenheit eines Ökonomen, daß er das Erwerbsprinzip als das wichtigste Gestaltungsmotiv in der nebenberuflichen Landbewirtschaftung ansieht. Doch scheint dies berechtigt, insbesondere bei der zunehmenden Erwerbstätigkeit der Frau in der Nichtlandwirtschaft und den erwerbsorientierten Reaktionen auf die staatlichen Aktivitäten. Das Erwerbsprinzip wird an dieser Stelle bewußt nicht näher gekennzeichnet, z. B. als kurzfristiges Gewinnstreben oder als Vermögensmaximierung.

Spricht man heute von Nebenerwerbsbetrieben, so ist selbstverständlich der Klein- und Kleinstbetrieb auf Familienbetriebsbasis gemeint (vgl. 8). Der zukünftige Typ des Nebenerwerbsbetriebes wird aber ein großflächiger, spezialisierter Betrieb sein. Der landwirtschaftliche Betriebsleiter wird durch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung zur Betriebsumstellung gezwungen. Spezialisierung, arbeitsexensives Wirtschaften und hohe Einkommensansprüche zwingen ihn, einen außerlandwirtschaftlichen Erwerb aufzunehmen. Da die Bodenmobilität u. a. infolge der schleichenden Inflation nicht wachsen wird, liegt es nahe, daß sich der neue Nebenerwerbsbetriebstyp aus den heutigen Übergangsbetrieben und zu einem beachtlichen Teil noch aus Vollerwerbsbetrieben durch scharfe Extensivierung der Viehwirtschaft und durch Spezialisierung im Ackerbau entwickelt.

Ein Beispiel soll eine Vorstellung von der zukünftigen Größe landwirtschaftlicher Nebenerwerbsbetriebe vermitteln. Ein reiner Getreidebaubetrieb kann heute schon 40 ha im Nebenerwerb bewirtschaften. Dazu benötigt er jährlich knapp 800 AKh, also weit weniger als 0,5 AK. Dabei ist der Arbeitsanspruch mit 20 AKh je ha Getreide noch relativ hoch angesetzt. Das Arbeitseinkommen beträgt bei 500 DM je ha rd. 20 000 DM je Jahr und liegt damit unter der Förderungsschwelle für Vollerwerbsbetriebe.

Die Stabilität dieses NE-Betriebstyps ist groß, weil das Ertrags-Aufwandsverhältnis relativ weit ist. Dieser Betriebstyp kann auch mit dem Vollerwerbsbetrieb erfolgreich konkurrieren, weil seine Arbeitsverfassung eine bessere Anpassung der Arbeitsmacht an die ausgeprägten saisonalen Arbeitsspitzen eines spezialisierten Ackerbaubetriebes erlaubt als die des Vollerwerbsbetriebes mit ständigen Arbeitskräften.

Diese großflächigen, erwerbsorientierten NE-Betriebe ergänzen sich mit den zukünftigen Vollerwerbsbetrieben bzw. mit dem "Modernen Landwirtschaftlichen Unternehmen" (MLU) zu einer leistungsfähigen Landwirtschaft, die ohne dauernde Staatshilfe existieren kann. Die NE-Betriebe werden sich auf die Bodenproduktion des überwiegend eigenen Grundbesitzes beschränken. Sie werden vorerst in den Ackerbauregionen und erst später auf den problematischen Grünlandstandorten entstehen, wenn Gras-Mähdescher wirtschaftlich arbeiten und ein handelsfähiges Grünfutter erzeugen. Sie könnten sich in Weidegebieten mit der Mutterkuhhaltung ausbreiten. Aber dazu muß die Fleischrinderhaltung gegenüber der Milchfleischrinderhaltung sehr erheblich an relativer Vorzüglichkeit gewinnen. In nächster Zeit

werden Erwerbs-NE-Betriebe auf dem Grünland vornehmlich als extensive Rinderaufzucht- oder Mastbetriebe entstehen. Diese spezialisierten NE-Betriebe verlangen eine Zusammenarbeit mit anderen Betrieben, die Milchvieh halten.

Die arbeitsteilige Produktionsweise wird mit der Spezialisierung der Betriebe zunehmen und die Kooperationsbereitschaft innerhalb der Landwirtschaft zwischen Betrieben gleicher oder sich ergänzender Produktionsrichtung erhöhen. Diese Spezialisierung wird jedoch nicht zu einer weiteren Funktionsausgliederung aus der Landwirtschaft führen, sondern vielmehr den Ausbau vorhandener bzw. die Aufnahme neuer Funktionen bewirken (z.B. Vermarktung). Mit einer Neuverteilung der Funktionen auf die Betriebsarten wird eine echte Symbiose zwischen Voll- und Nebenerwerbsbetrieben entstehen. Gleichzeitig wächst aber auch die Kooperationsbereitschaft zwischen landwirtschaftlichen Betrieben und den Wirtschaftssektoren, die dem landwirtschaftlichen Sektor vor- oder nachgelagert sind. Daraus werden insbesondere bei den Nebenerwerbsbetrieben stabile Bindungen erwachsen, weil der Nebenerwerbslandwirt häufig einen Hauptberuf ausübt, der der Landwirtschaft nahesteht.

Nach der sozialökonomischen Erhebung von 1969/70 in NRW werden bereits 57 v.H. der LN von Nicht-Vollerwerbsbetrieben bewirtschaftet. In Zukunft wird der überwiegende Teil der LN in der BRD im Nebenerwerb bewirtschaftet. In den einzelnen Regionen wird jedoch die Entwicklung zu den skizzierten Betriebstypen unterschiedlich sein. Sie wird in den industrienahe Regionen mit bodenständigen Arbeitskräften schneller verlaufen als in den industriefernen Regionen mit hohem Grünlandanteil (vgl. 10, S. 204; 21, S. 154). Durch den technischen Fortschritt im Bereich der Kommunikationsmittel und durch den Ausbau der Verkehrswege wird jedoch die mögliche Entfernung zwischen Arbeits- und Wohnort immer größer (vgl. 12), so daß die regionalen Unterschiede zukünftig stark abgeschwächt werden.

In Zukunft wird der großflächige, erwerbsorientierte landwirtschaftliche NE-Betrieb überall vorherrschen.

Literatur

- 1 Arbeitsgruppe Bedarfsermittlung des Finanzrates: Die langfristige Entwicklung des öffentlichen Bedarfs. Bericht 1972, S. 8.
- 2 Arbeitskreis der Staats- und Senatskanzleien und des Bundeskanzleramtes: Sachstandsberichte, Gruppe VII, Ressourcen, Bonn, 1972, S. 424 f.
- 3 BECHTELER, A.: Die typologische Betrachtung landw. Kleinbetriebe. Diss., Hohenheim 1970.
- 4 BMI: Bundesraumordnungsprogramm, Untergruppe Prognose; Bericht, 1972.
- 5 BRACK, G.: Die sozialökonomische Klassifikation der landw. Betriebe in der landw. Betriebszählung 1971, Manuskript, 1968.
- 6 BMWi.: Perspektiven des Wirtschaftswachstums in der BRD bis zum Jahre 1985. Vierteljahresbericht III, 1970.
- 7 GEIERSBERGER, E.: Der Nebenerwerbslandwirt als Bindeglied zwischen Industrie und Landwirtschaft. In: Bayerisches landw. Jahrbuch, Jg. 46, S. 131.
- 8 HANDLBAUER, F.: Die Zukunft der Nebenerwerbsbetriebe in der Landwirtschaft. In: Bericht der 21. Generalversammlung der CEA in Helsinki, 1969, H. 39, S. 135 f.
- 9 HOGEFORSTER, J.: Regionalplanung im Agrarbereich. Diss. Bonn, 1970.
- 10 DERS.: Die Entwicklung von Regionen im Lande NRW. In: Forschung und Beratung, Reihe B, Hilstrup, 1972, H. 20.
- 11 Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung: Faktormobilität, strukturelle und sektorale Anpassung in der Landwirtschaft. Vortrag der 12. Jahrestagung der GEWISOLA, Münster, 1971.
- 12 JANSEN, P.G.: Arbeitskräftemobilität und Arbeitsbedarf in der Entwicklung ländlicher Räume. In: "Der Landkreis" 1972, H. 5.
- 13 KAHN, H.; WIENER, A.J.: The Year 2 000. London 1968; und
BELL, D.: Die nachindustrielle Gesellschaft. In: Das 198. Jahrzehnt. Homburg, 1969, S. 351 - 363.
- 14 KÖTTER, H.: Ländliche Sozialstrukturen in Bewegung. In: "Agrarwirtschaft" Jg. 17, S. 167 ff.
- 15 OVG-Münster: Begriff der Voll- und Nebenerwerbssiedlung. In: "Innere Kolonisation", 1968, S. 52.
- 16 Planungsstab der Niedersächsischen Staatskanzlei: Landesentwicklungsprogramm "Niedersachsen 1985". Manuskripte 1972.
- 17 PRIEBE, H.: Landwirtschaft in der Welt von morgen. Düsseldorf - Wien, 1970.
- 18 STEFFEN, G.; HOGEFORSTER, J.: Bestimmungsgründe und Formen nebenberuflicher Landbewirtschaftung. In: "Agrarwirtschaft", Jg. 20, S. 68.
- 19 SCHOLZ, H.: Die Marktleistung der Neben- und Zuerwerbslandwirte in der BRD. In: Arbeiten der DLG, Bd. 120, S. 18.
- 20 WEINSCHENCK, G.; HENRICHSMEYER, W.: Landwirtschaft bis 1980. In: "Agrarwirtschaft", Jg. 19, S. 9 - 10.
- 21 WERSCHNITZKY, U.: Künftige Formen nebenberuflicher Landbewirtschaftung. In: "Agrarwirtschaft", Jg. 16, S. 152 - 159.